

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1900**

4.10.1900 (No. 225)

Gesamt tägliche mit Ausnahme
Sommer- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.
(monatlich 55 Pf., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pf., mit Versandgeld 3 M. 65 Pf.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Post-Zeitung-Büste 855.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspäpstige Bett-
zeile oder deren Raum 20 Pf.,
Nellamen 50 Pf. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Büroang an.

Nebaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 225.

Donnerstag, den 4. Oktober

1900.

Chinesische Schwindelerien.

Die Schwindelerien der Chinesen übersteigen an Geduld alles, was darin bisher geleistet worden ist, und das will sicherlich viel sagen. Jetzt müssen nämlich auch sogenannte Kaiserliche Verordnungen dazu herhalten, das allgemeine Eigensinn zu verhindern.

Fast vor wenigen Tagen verkündete der Drabt, Prinz Yuan sei zum Vorsitzenden des Kaiserlichen Rates ernannt worden; die Mandarine Tung-fu-hsing und Li-Ping-heng aber hätten ganz besondere Auszeichnungen erhalten. Das klang genau wie eine brutale Herausforderung der Mächte, und sehr richtig bezog sie eine halbaustralische Berliner Kündigung als „eine Lage, die auch denjenigen Mächten unbeschreiblich erscheinen müsse, die der Arzttät waren, dass man durch das Mittel weit gehender Nachgiebigkeit und Schonung am Leid leiteten und schließlich zur Lösung der chinesischen Frage gelangen werde.“ Denn die drei genannten Männer sind gerade Dicenjenen, die sich am allerstärksten beworben haben durch lebensforschende Haft gegen die Christen und Fremden, und die von Rechts wegen vor allen anderen als Adelsfürsten und Amüster der Menschenleid besetzt werden müssen.

Jene Meldung wurde zu einer Zeit übermittelt, in der die Mächte wieder einmal nichts weniger als einzig zu schämen in der Benachrichtung und Behandlung der Chinesen. Was Russland eigentlich wolle, war vollkommen unschlüssig, und die Amerikaner waren ihr Möglichstes, oder eigentlich Unmöglichstes, in verschiedenen Kündigungen zu Gunsten der chinesischen Menschenleid. Da schossen den Chinesen sofort der Klamm, und es erfolgte jene Herausforderung der Mächte. Dizwischen oder hat sich die Lage der Dinge geändert; und gleichzeitig trafen jetzt Nachrichten aus China ein, die jenen voraufgegangenen Meldungen von der Schrift der fremden schriftlichen Oberhäupter schmähschäfts widersprechen.

Nach einer Anklage des Pariser „Main“, der der französischen Regierung sehr nahe steht, erscheint jetzt nach eifrigem Meinungsmaut zwischen den Kabinetten von Berlin, Petersburg und Paris selbst die kleinste Meinungsverschiedenheit als bestätigt. Russland wolle seinen Gefunden und Truppen in Peking belassen, Deutschland wolle davon absehen, die Bestrafung der schändlichen Rädelsführer als eine Bedingung für den Beginn von Friedensverhandlungen überhaupt machen, vorausgesetzt, dass diese Bestrafung auch nachher als Hauptfrage angesehen werde, und auf dieser Grundlage sei die vollkommene Vereinigung zwischen Frankreich, Russland und Deutschland erzielt worden.

Das klingt ganz wahrscheinlich; und außerdem ist, wie erwähnt, nicht zu verzögern, dass das genannte Pariser Blatt in seinen Beziehungen zu seiner Regierung steht. Jedenfalls wird es im deutschen Interesse nur erträglich sein, wenn jene Pariser Darstellung die Lage richtig kennzeichnete. Was Deutschland annimmt, werden ohne Weiteres auch Österreich-Ungarn und Italien annehmen; und wenn ein vollkommenes Einverständnis zwischen

Deutschland, Russland und Frankreich erzielt ist, ist das mit gleichzeitig einer Vereinigung aller europäischen Staatsmächte gegeben.

Ob man nun in China rechtzeitig Wind bekennen hat von einer solchen Veränderung der Dinge, lässt sich aus der Ferne nicht beurteilen. Möglich ist es wohl, sogar wahrscheinlich, dass auf einmal wird von einer neuen Verordnung des Kaisers von China berichtet, die von einer Bestrafung derjenigen Prinzen und Großwürdenträger spricht, die die Boxer beginnstig haben. Unter anderen Namen wird in diesem Sinne auch derjenige des Prinzen Yuan aufgeführt und es wird von ihm gesagt, er müsse alle Amtsträger und Gehälter verlieren und dem Hofgericht zur strengen Bestrafung überreichen werden.“ Man sieht, ein ärgerlicher Widerpruch. Um den Präsidenten des neuen Gerichtshofes, Ehren-v. Gemmingen, veranlasst, sich, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, die Senatspräsidenten, Räthe und Amtsträger am Mittag in den Empfangsräumen. Der Präsident wies nach einer kurzen Vorstellung in einer Ansprache auf die Bedeutung des heutigen Tages für die Militärjustiz hin und gab in kurzen Zügen eine Wirkung der neuen Militärstrafrechtsordnung. Für die erste Zeit wird sich übrigens das Reichsmilitärgericht nur mit internen Angelegenheiten beschäftigen; öffentliche Sitzungen werden vorläufig noch gar nicht stattfinden, da wohl noch kein entsprechendes Material vorhanden ist. Erst zu Beginn des nächsten Jahres gedenkt man mit den öffentlichen Sitzungen zu beginnen.

— Seine Erfahrung des Vereinsrechtes in Polen? Der Meldung der Polener „Neue Nachr.“, dass die Minister erwogen hätten, ob es sich nicht empfehle, eine Ergänzung des Vereinsgeistes nach der Richtung hin herbeizuführen, dass Versammlungen nur in deutscher Sprache geführt werden sollen, wird von der „Berl. Volkszeit.“ widergesprochen.

© Der internationale Socialistenkongress in Paris hat ein ziemlich raches Ende gefunden. Der Antrag der deutschen Sozialdemokraten Kaufus, die Teilnahme von „Genossen“ an Ministerien bürgerlicher Regierungen für zulässig zu erklären, ist noch von allen Anträgen mit Entschließungen das Interessanteste von der ganzen Versammlung. Veranlaßt wurde der Antrag bekanntlich durch die Frage, ob der Eintritt des Sozialdemokraten Millerand in die französische Ministerium zu billigen sei oder nicht. Der französische Ministerkongress im Vorjahr hatte sich nach einigen heftigen Auseinandersetzungen durch einige Entschließungen unbestimmter Art mit der Sache abgesezt, so gut, wie es eben ging. Jetzt hat die internationale Socialistenversammlung mit starker Mehrheit, nämlich mit 29 gegen 9 Nationalitätenstimmen, den Antrag Kaufus angenommen, den Eintritt von „Genossen“ in bürgerliche Ministerien also für zulässig erklärt. — Für den Generalstreit haben ganz allein Franzosen und Italiener gestimmt. Der Gebante eines Generalstreits ist also mit überwältigender Mehrheit abgelehnt worden. Einflussreiche Annahme haben dagegen die Entschließungen gegen die Weltpolitik und Kolonialpolitik und gegen den Militarismus gefunden. Diese Dinge gehören zu den unentbehrlichen

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober.

* Fürstliche Belohnung. Kaiser Wilhelm hat dem italienischen Weichensteller Garella, der den deutschen Militärzug bei Ponte Decimo von einem schweren Unglück bewahrte, eine jährliche Pension von 500 Lire gewährt.

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Der junge Mann hieß dem Versinkenden das Ruder hin. In traumhafter Halt erfasste Jean Bonnet Bonnet und der in das schwundende Kleines Fahrzeug, wo der Soldat erschöpft niederkank.

„Danke — das that noth“ — stöhnte der Gerettete. „Ja, ‘ne Minute später und Ihr wärst verloren gewesen.“ lachte sein Retter, ein junger, schlanker Bauerndurch.

Bei Gott — die rothe Herz soll blitzen!“

Das frische Gesicht des Bauerndurchs verfinsterte sich. „Lass die Geiste in Muß, Herr — oder es kommt Euch noch schlimmer ergehen. Sei froh, doch se Euch nicht den Hirnschädel mit der Ruderstange eingeschlagen hat. Und dann will ich Euch noch eins sagen — ich hab‘ Euer Spiel vom Ufer aus beobachtet — sieht, da hiner ins, in jenem Weidegebüsch liegt meins Vaters Hof — und da sprang ich in den Staub und ruderte hierher, um der Geiste beizusuchen, denn sie ist meine Braut — und dann Gott, das ich zur rechten Zeit kam — aber wenn Ihr nochmals versuchen solltet, die Geiste zu lüften, dann sollt’ mir leid thun, das ich Euch aus dem Wasser gezogen und wohroftig, ich wirke Euch mit diesen beiden Händen wieder hinein. So, nun wißt Ihr’s und tönn Euch darnach richten.“

„Wenn Ihr mir nicht das Leben gerettet hättest, so würde ich Euch anders antworten. Aber nun rüdet mich rasch aus Land, das Fährboot landet soeben.“

Nicht eher, als bis Ihr mir versprecht, der Geiste nicht mehr zu nahe zu treten.“

„Der Himmel bewahre mich vor der wilden Kake!“

„Run gut, dann will ich Euch ans Land sezen.“

Von den trügigen Rückschlüssen des Bauerndurchs vorwärts getrieben, näherte sich der Nachen rasch dem Ufer, wo Jean Bonnet’s Kameraden mit dem Ruderstangen der Fähre beschäftigt waren. Der alte Fährmann feierte zufällig das Fährboot an, als wäre nichts geschehen und Geiste schweigend in das Haus gegangen.

Lachend empfingen die Meister den durchschnittenen Kameraden. „Hab‘ ich Euch nicht gewarnt, Jean Bonnet?“ brummte der Fährmann. „Weißt du nicht Ihr mit jeder Schürze anbandeln?“

„Soll denn das Möbel so ganz ohne Strafe abkommen, Fährmann?“ fragte ein anderer Meister.

Der Fährmann blieb sich vorwichtig um. Der alte Fährmann und der junge Bauerndurch standen an der Thür des kleinen Hauses, jeder von ihnen hatte ein schweres, kurzes Ruder in der Hand, als wären sie bereit,

Zudem, was er auch sei, den Eintritt in das Haus zu verhindern. Sie sprachen kein Wort, aber ihre Augen blieben drohend und in ihren Gesichtern drückte sich eine finstere, feste Entschlossenheit aus. Obgleich die Meister sich jetzt in französischer Sprache unterhielten, schienen die beiden Männer doch den Sinn der Worte zu verstehen.

„Wir wollen keinen Streit anfangen,“ meinte nach einer Weile des Überlegens der Körporal. „Jean

Bonnet soll seine Thorheiten löszen — wenn ich’s dem Küttmeister erzähl, steckt ihn der obendrein noch in Arrest. — Also march — vorwärts — aufgestiegen. Jean Bonnet mag sich die Revanche für sein Bad einander Mal holen.“

Die Meister sprangen in den Sattel.

„Und mein Fährgeld?“ Mit dieser Frage trat der alte Fährmann vor den Körporal.

„Gi, geht zum Teufel mit Eurem Fährgeld! Kaiserliche Soldaten geben überall frei durch — macht Platz und seid zufrieden, dass Einer Möbel so davonkommt.“

Er spottete sein Pferd, doch es kerzengerade in die Höhe stieg und den alten Mann mit dem Huf fast getroffen hätte, wenn der junge Bauer ihn nicht zurückgerissen hätte.

„Laßt sie laufen, Vater Allerkamp,“ sagte der junge Bürge. „Ihr Zeit kommt auch noch einmal.“

„Sa, ihre Zeit kommt auch“ rief der Alte und streckte den davontretenden Dragonern die dürre, trockne Faust drohend nach.

„Wenn doch Alle so dächten, wie Ihr und ich, Karl Überrath, dann brauchten sich die deutschen Mädchen nicht lange Zeit mehr die Freudenheiten der Franzosen nützen zu lassen.“

„Na, Vater Allerkamp, wenn nur alle deutschen

Mädchen den Herren Franzosen auf dieselbe Art Mores lebten, wie Geine, das Prachtmodell!“

„Ja, ja, ja,“ lachte der Alte vergnügt schmunzelnd vor sich hin. „Der Franzose macht’nen schönen Geschwätz aus.“

„Wer jagt Euch denn, dass der Alte geschnürggelt ist?“ lachte der Alte so recht innerlich vergnügt. „Ei, Freund von mir, der Schiffer Bernd Prigge in Bremen, hat mir den Alten geschenkt.“

„Schön gut, schön gut, — wenn er nur echt ist. Sie lachten sich beide verständnisvoll an und gingen in das Haus.

* Zwei Reichstagswahlwahlen bringt der laufende Monat. Berlin VI., längst ein tödlicher Kreis der Socialdemokratie, wird als Nachfolger Liebknecht den Abdeut-Ledebur-Dresden in den Reichstag schicken; die Kandidatur des vielgenannten Dr. Arons, dem die Partei wohl ebenso viel zu danken hat als Herrn Ledebur, hat nur laue Vertheidigung gefunden.

— Der heilige Wahlbezirk Minden-Hövelsmar bisher antisemitisch vertreten, leistet sich für seine Erfahrung nicht weniger als fünf Kandidaturen!

* Das Reichsmilitärgericht wurde am 1. Oktober mit einer kurzen Eröffnungsrede im Hause Markgrafenstraße 65, Ecke der Krausenstraße, in Berlin eingeweiht. Um den Präsidenten des neuen Gerichtshofes, Ehren-v. Gemmingen, veranlasst, sich, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, die Senatspräsidenten, Räthe und Amtsträger am Mittag in den Empfangsräumen. Der Präsident wies nach einer kurzen Vorstellung in einer Ansprache auf die Bedeutung des heutigen Tages für die Militärjustiz hin und gab in kurzen Zügen eine Wirkung der neuen Militärstrafrechtsordnung. Für die erste Zeit wird sich übrigens das Reichsmilitärgericht nur mit internen Angelegenheiten beschäftigen; öffentliche Sitzungen werden vorläufig noch gar nicht stattfinden, da wohl noch kein entsprechendes Material vorhanden ist. Erst zu Beginn des nächsten Jahres gedenkt man mit den öffentlichen Sitzungen zu beginnen.

— Seine Erfahrung des Vereinsrechtes in Polen? Der Meldung der Polener „Neue Nachr.“, dass die Minister erwogen hätten, ob es sich nicht empfehle, eine Ergänzung des Vereinsgeistes nach der Richtung hin herbeizuführen, dass Versammlungen nur in deutscher Sprache geführt werden sollen, wird von der „Berl. Volkszeit.“ widergesprochen.

© Der internationale Socialistenkongress in Paris hat ein ziemlich raches Ende gefunden. Der Antrag der deutschen Sozialdemokraten Kaufus, die Teilnahme von „Genossen“ an Ministerien bürgerlicher Regierungen für zulässig zu erklären, ist noch von allen Anträgen mit Entschließungen das Interessanteste von der ganzen Versammlung. Veranlaßt wurde der Antrag bekanntlich durch die Frage, ob der Eintritt des Sozialdemokraten Millerand in die französische Ministerium zu billigen sei oder nicht. Der französische Ministerkongress im Vorjahr hatte sich nach einigen heftigen Auseinandersetzungen durch einige Entschließungen unbestimmter Art mit der Sache abgesetzt, so gut, wie es eben ging. Jetzt hat die internationale Socialistenversammlung mit starker Mehrheit, nämlich mit 29 gegen 9 Nationalitätenstimmen, den Antrag Kaufus angenommen, den Eintritt von „Genossen“ in bürgerliche Ministerien also für zulässig erklärt. — Für den Generalstreit haben ganz allein Franzosen und Italiener gestimmt. Der Gebante eines Generalstreits ist also mit überwältigender Mehrheit abgelehnt worden. Einflussreiche Annahme haben dagegen die Entschließungen gegen die Weltpolitik und Kolonialpolitik und gegen den Militarismus gefunden. Diese Dinge gehören zu den unentbehrlichen

Apparaten der „Genossen“, haben aber, wie jedermann weiß, nicht die geringste sozialfachliche Bedeutung. Daß nicht einmal alle Socialdemokraten mit dieser unbedingten Ablehnung des Militarismus einverstanden sind, ist ja auch bekannt genug. Der nächste internationale Socialistenkongress soll im Jahr 1903 in Amsterdam abgehalten werden.

Düsseldorf, 1. Okt. Der Augustinusverein zur Pflege der katholischen Presse hat eine Verleger-Versammlung am Donnerstag, 11. Oktober, Vormittags 11 Uhr, in die Nähe der Bürgergesellschaft hierher berufen mit folgender Tagesordnung: 1. Zeitungs-Posttarif und Regelung des Zeitungsbefestigeldes, 2. Papier- und Druckpreise (Referent: Minstermann-Gefechtsbuch); 3. Auszeichnung der Zeitungen für amtliche Gratis-Ausgaben; 4. Entwurf eines Vertrages zwischen Verleger und Redakteur, 5. Heilmittel-Referent: Robert Bachem-Köln).

Darmstadt, 1. Okt. Die Regierung ist, wie schon gemeldet, bisher der Frage, ob die Stande im Hervit abermals mit der Lehrerbefreiungsvorlage verfaßt werden sollen, noch nicht näher getreten. Es ist jedoch Anlauf zu der Annahme vorhanden, daß die Kreis-Kammer, falls sie dem gemeldeten Antritt des Landeslehrervereins um Wiederaufnahme der Verhandlungen entsprechen will, ihre Zustimmung nicht verlagen wird. Sie wird sich darüber aber erst äußern können, wenn der Petitionsausschuss der Kreis-Kammer sich mit diesem Antritt beschäftigt und es der Regierung zur Gegenüberstellung übermittelt hat. Offenkundig gleicht das b.d. München, 30. Sept. Den katholischen Studentenverbänden wurde anlässlich des Februarmales zu Ehren der katholischen Lehrer ein großer Lobgesang gespendet, den umfangreicher Werth hat, als der der Universität derselbe spendete. Er wies darauf hin, daß gar mancher junge Mann, wenn er auf die Universität kommt, Wege gehe, die für seine Familie nicht erträglich seien. Das sei jetzt durch die katholischen Studentenverbände bestätigt worden.

© Der internationale Socialistenkongress in Paris hat ein ziemlich raches Ende gefunden. Der Eintrag der deutschen Sozialdemokraten Kaufus, die Teilnahme von „Genossen“ an Ministerien bürgerlicher Regierungen für zulässig zu erklären, ist noch von allen Anträgen mit Entschließungen das Interessanteste von der ganzen Versammlung. Veranlaßt wurde der Antrag bekanntlich durch die Frage, ob der Eintritt des Sozialdemokraten Millerand in die französische Ministerium zu billigen sei oder nicht. Der französische Ministerkongress im Vorjahr hatte sich nach einigen heftigen Auseinandersetzungen durch einige Entschließungen unbestimmter Art mit der Sache abgesetzt, so gut, wie es eben ging. Jetzt hat die internationale Socialistenversammlung mit starker Mehrheit, nämlich mit 29 gegen 9 Nationalitätenstimmen, den Antrag Kaufus angenommen, den Eintritt von „Genossen“ in bürgerliche Ministerien also für zulässig erklärt. — Für den Generalstreit haben ganz allein Franzosen und Italiener gestimmt. Der Gebante eines Generalstreits ist also mit überwältigender Mehrheit abgelehnt worden. Einflussreiche Annahme haben dagegen die Entschließungen gegen die Weltpolitik und Kolonialpolitik und gegen den Militarismus gefunden. Diese Dinge gehören zu den unentbehrlichen

München, 2. Okt. Heute Vormittag 10½ Uhr fand die standesamtliche Trauung des Prinzen Albert von Belgien mit der Herzogin Olga von Bayern statt.

Stuttgart, 2. Okt. Auf wiederholtes Ansuchen aus dem Bezirk Mergentheim hat Ministerpräsident Freiherr v. Mittnacht eine Kandidatur nunmehr doch noch angenommen. Der Bund der Landwirthe zog seine Kandidatur zurück.

Ausland.

Wien, 1. Okt. Im „R. W. Tagbl.“ ist zu lesen. „Über die Stellungnahme des Wiener Erzbischofs Dr. von der Grinnering an Pierre Corneille.“

Bonapartes Tod.

Aber drunter in Österreich geht’s wieder los, Vater Allerkamp,“ sagte Karl Abend lächelnd, „und der Kaiser Bonaparte soll schon ne Schlacht verloren haben.“

„Pah — es war doch keine Seeschlacht nich, entgegnete der alte Steuermann geringhschäig. „Ja, wenn Admiral Nelson noch lebte.“

Und er stopfte sich seine kurze Seemannspfeife mit geschmuggeltem Tabak, zündete sie durch eine Schale, die er von Herde nahm, an und lehnte sich, große Dampfwolken austreibend, behaglich auf die schmale Fensterbank zurück. (Fortsetzung folgt.)

Hans Heinrich Allerkamp hatte, wie schon bemerkt, in der großbritannischen Marine gedient und zwar auf dem Agamemnon, dessen Kapitän der später so berühmte britische Seeheld Nelson

Verlag von Franz Kirchheim in Mainz.

Soeben erschienen in meinem Verlage und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Ganz kurze Frühreden für drei Jahrgänge von S. Wollgarten,
Pfarrer in Eßdorf. Zweite durchgeführte Auflage. Mit kirchlicher Approbation. 1900. gr. 8. (XVI u. 606 S.) Preis geheftet M. 5.25.

Maria Immaculata. Predigt auf das Fest der unbefleckten Empfängnis gehalten zu Weisenheim im Elsass im Dezember 1899 von Alexander Koch, Doctor der Theologie und Philosophie. Mit kirchlicher Druckerlaubniß. gr. 8. (23 S.) Preis geheftet M. 40.

Zu beziehen durch die katholische Buchhandlung in Freiburg i. Br. und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Offentliche Erklärung.

In einem Auszubruch von Unterrichtskursen des „Gabelsbergerischen Stenographievereins Karlsruhe“ in den hiesigen Zeitungen findet sich folgende Stelle: „... wir wollen nicht unterlassen, hinzuweisen, daß das „Gabelsberger System“ bei den städt. Verwaltungen von Karlsruhe und Mannheim nach sorgfältiger Prüfung mit Ausschluß aller anderen Systeme den dienstlichen Gebrauch vorgeschrieben ist.“

Vorstehende Behauptung steht mit den Thaten in scharfem Widerspruch. Die Verwendung der „Gabelsberger Stenographie“ im Karlsruher Rathaus, und zwar lediglich nur beim Personal des Stadtrathauses, hat einen rein persönlichen und zufälligen Grund. Eine Prüfung oder Bewertung verschiedener Stenographiesysteme hat dabei in letzterer Weise stattgefunden oder eine Rolle gespielt, was uns von voreher Stadtrath selbst mit Schreiben vom 22. d. bestätigt wird.

Bei der Mannheimer Stadtverwaltung, die den städtischen Beamten zu Beginn des Jahres 1899 die Erlernung des „Gabelsberger Stenographie-Systems“ empfahl, ist man neuerdings dazu übergegangen, es den genannten Beamten frei zu stellen, ob sie das Stenographiesystem Stolze-Schrey oder Gabelsberger erlernen wollen. Beratungsausschuß zu dieser veränderten Stellungnahme gab wohl der Umstand, daß der erste und einzige Ansatz, der an südliche Prämie in Gabelsberger Stenographie erhielt wurde, nicht einmal zu Ende geführt werden konnte, weil eben das sehr komplizierte und deßhalb schwer erlernbare „Gabelsberger System“ den mit Arbeit schon überhaupten städtischen Beamten nicht behagte. Ein vor kurzem speziell für die städtischen Beamten von Mannheim erteiltes

Stenographiekursus nach Stolze-Schrey

weist die ungewöhnliche Ziffer von 41 Teilnehmern auf. Das sogar nach einem Besuch des Dresdner Gabelsberger Stenographievereins im Juni d. J., — wonach bis Sommer 1902 ein abgeändertes Gabelsberger-System dem Stenographentag vorgelegen ist, — der Reform bezw. der Verbesserung und Vereinfachung dringend bedürftige veraltete Gabelsberger-Systeme dürfte nach dem Gesagten bei der Mannheimer Stadtverwaltung kaum noch eine Rolle spielen. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Der Vorstand des Karlsruher Stenographenvereins Stolze-Schrey.

Hôtel Germania — Rom.

Größtes deutsches Hotel Italiens mit den mäsigsten Preissen. 200 Zimmer. Grosse elegante Säle. Fahrstuhl. Omnibus am Bahnhof.

Hauptquartier der deutschen Pilgerzüge.

Vollständige Verpflegung incl. Wein und Wohnung 8—9 Lire per Tag.

Lermann, Besitzer.

VI. Berliner Pferde-Lotterie

Unwiderrufliche Ziehung am 12. Oktober 1900.

Hauptgewinne 10.000, 8000, 1. S. 3333 Gewinne Werth

100,000 Mark.

Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pf., versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme das Bankgeschäft.

Carl Heintze, Berlin W.

Unter den Linden 3.

in Karlsruhe bei Carl Götz, Hobelstrasse 11/15.

F d d a.

Ausserordentlich milde Cigarre, 100 Stück Mk. 6.—, II. Sortierung, sog. Schüss davon, 500 Stück Mk. 25.— franko, letztere nur in 500 Stück-Kisten verpackt.

Gust. Schneider, Cigarrenversandgeschäft, Karlsruhe i. B.

Katholischer Männerverein der Öffstadt.

Heute, Donnerstag, den 4. Okt., Abends 8½ Uhr, im Vereins-
lokal (Kronenhalle), Kronenstraße 3.

Bereitsversammlung mit Portrag.

Hierauf: Wahl des Führers und der beiden Junfer. Versprechung über die Fahnenweihe und Feststellung des Programms.

Der wichtigen Angelegenheit wegen bitten um recht zahlreiche Beteiligung

Der Vorstand.

Stadtgarten.

Heute, den 3. Oktober, Nachmittags 1/4 Uhr:

Mittwochs-Concert

gegeben von der gesammten Kapelle des Badischen Leib-Grenadier-Regiments,

Königlicher Musikdirektor Adolf Boettge.

Heiteres Programm.

Eintritt: 1. Abonnenten 30 Pf.
2. Nichtabonnenten 50 Pf.

Programm 5 Pf.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Städtische Spar- u. Pfandleihkasse n. Schulsparkasse Karlsruhe.

Gemäß § 79 der Sparkassenrechnungsanweisung bringen wir die summarischen Ergebnisse der Rechnungen der städtischen Spar- und Pfandleihkasse und der Schulsparkasse für das Jahr 1899 nachstehend zur öffentlichen Kenntnis.

I. Spar- und Pfandleihkasse.

	Einnahmen.	Ausgaben.
1. Kassenvorrat	112 165 59	112 165 59
2. Rückstände	6 173 71	6 173 71
3. Zins von Aktivkapitalien	656 581 04	656 581 04
4. Gebühren	1 381 86	1 381 86
5. Sonstige Einnahmen	2 870 89	2 870 89
6. Vorschüsse	4 046 62	4 046 62
7. Ausgleichungsposten	62 530 44	62 530 44
8. Spareinlagen einschließlich gutgeschriebene Summen (36 838 Posten)	5 906 376 65	5 906 376 65
9. Heimbzahlte Kapitalien	1 851 309 71	1 851 309 71
10. Aufgenommene Kapitalien	235 000	235 000
11. Sonstige Grundstückseinnahmen		
Summa der Einnahmen	8 838 386 51	8 838 386 51

Vermögensberechnung.

	Vermögen.	Schulden.
1. Darlehen auf Pfandurkunden	11 584 755	11 584 755
2. Deutsche Staatspapiere	4 114 725 40	4 114 725 40
3. Deutsche Inhaberpapiere	1 184 958	1 184 958
4. Darlehen der Leihfaffe	302 004	302 004
5. Sonstige Vermögensstände	113 000	113 000
6. Spareinlagen	7 381 02	7 381 02
7. Städtezinzen auf 31. Dezember 1899	139 436 84	139 436 84
8. Wert der Gerätshäfen	5 942	5 942
9. Kassenvorrat	84 912 58	84 912 58
Summe	17 537 114 84	17 537 114 84

Einleger.

Anzahl derselben am Anfang des Rechnungsjahrs	21 699
Zugang in 1899	4 456
Abgang in 1899	26 155
Stand am 31. Dezember 1899	3 452

Berechnung des Reservefonds.

Nach § 7 der Satzungen muß dieser 5% des Gesamtguthabens der Spareinleger betragen. Bei einem Gesamtguthaben von	16 619 921 M. 41
der Schulsparkasse von	157 081 M. 54
zusammen von	16 777 002 M. 95
berechnet er sich auf 838 830 M. 15 J., während das Reinvermögen in Folge der bedeutenden Kursschwankungen im Jahre 1900 nur noch 778 141 M. 98 J. beträgt.	778 141 98

II. Schulsparkasse.

	Einnahmen.	Ausgaben.
1. Kassenvorrat	—	—
2. Rückstände	6 403 09	6 403 09
3. Zins von Aktivkapitalien	—	—
4. Gebühren	3	3
5. Sonstige Einnahmen	—	—
6. Vorschüsse	1 167 61	1 167 61
7. Ausgleichungsposten	257 25	257 25
8. Einlagen	26 540 75	26 540 75
9. Heimbzahlte Kapitalien	4 455 78	4 455 78
Summe der Einnahmen	38 828 03	38 828 03

Vermögensberechnung.

	Vermögen.	Schulden.
1. Darlehen gegen bedungenes Unterland	144 350	144 350
2. Staatspapiere	17 970 70	17 970 70
3. Städtezinzen auf 31. Dezember 1899	1 386 48	1 386 48
4. Wert der Gerätshäfen	23	23
5. Kassenvorrat	—	—
Summe	163 730 18	163 730 18

Einleger.

Anzahl am Anfang des Rechnungsjahrs	5 385
Zugang in 1899	533
Abgang in 1899	5 918
Stand am 31. Dezember 1899	443

Reservefond.

Derselbe ist im Reservefond der Spar- und Pfandleihkasse enthalten.	5 475

<tbl_r cells="2" ix="2" maxcspan="1" maxrspan="1" usedcols